

Ende Sept. 1968

Entwurf: Nr. 23. o. 24. des SDS
Vorschlag vom Aktionsrat zur Befreiung der Frauen Berlin

1. Die Reproduktion der bürgerlichen Trennung von Privatleben und gesellschaftlichem Leben im SDS hat lange genug seine politische Arbeit vollzogen.
2. Der SDS definiert politische Aktivität einseitig, indem er die Reflektion auf Probleme der persönlichen Entfaltung (die nicht identisch sind mit der bürgerlichen Vorstellung davon) tabuisiert.
3. Kampagnen des SDS können den Frauen zwar rational vermittelt werden, es fehlen ihnen aber die Voraussetzungen, die subjektiven Bedürfnisse der Frauen anzusprechen, deren Unterdrückung in der vom politischen Kampf ausgenommenen "Privatsphäre" unmittelbar und am stärksten erlebt wird. Doppelt frustriert sind die Frauen im SDS, wenn sie versuchen, dort politisch aktiv zu werden, d.h., wenn sie über die Beteiligungen an Demonstrationen hinauswollen, wenn sie Referate, Reden halten, Diskussionsbeiträge liefern. Die Effektivität ihrer Arbeit wird sabotiert, und das Erfolgserlebnis ist ihnen versagt, weil auf ihre Beiträge niemals Bezug genommen wird.
4. Diese Initiativen der Frauen werden als Grenzübertritte verstanden, und müssen von ihnen bezahlt werden mit der Anerkennung der Regeln einer Leistungsgesellschaft, die darauf eingerichtet ist, männliche Traumata zu kompensieren. Von Reden halten über Stammtisch-gespräche bis hin zum belahrenden Bettgeflüster reicht die Pervertierung gesellschaftlicher Kompensationsmöglichkeiten der Männer.
5. Die klassenmäßige Aufteilung der Familie mit dem Mann als ^uBürge^{ois} und der Frau als Prolet-- Herr und Knecht--- impliziert die objektive Funktion der Männer als Klassenfeind. Die Verleugnung des Führerprinzips im SDS ist blanker Hohn, weil jeder verheiratete oder im festen Verhältnis lebende SDS-ler Führer und damit gleichzeitig Ausbeuter einer Familie oder familienähnlichen Gruppe ist. Die Begriffe Klasse, Klassenfeind, Ausbeuter sind Hilfskonstruktionen, die den Frauen dazu dienen, sich auf den Begriff zu bringen, d.h. ein Mass an Solidarisierung zu erreichen und erlaubt die sinnliche Erfahrung dieser patriarchalischen Gesellschaft in politischen Kampf gegen diese zu wenden.
6. Dies impliziert nicht Politisierung des Privatlebens, sondern die Aufhebung der bürgerlichen Trennung von Privatleben und gesellschaftlichem Leben: Es gilt, es=gilt die Unterdrückung im Privatleben nicht als private zu begreifen, sondern, als politisch-ökonomisch bedingte. Es gilt, Privatleben qualitativ zu verändern und diese Veränderung als politische Aktion zu verstehen. Dieser kulturrevolutionäre Akt ist ein Teil des Klassenkampfes.
7. Daraus ergibt sich, dass die Revolution als Ziel des Klassenkampfes weniger eine Frage der Machtübernahme ist, sondern eine Frage der Verwirklichung dessen, was sich in der bestehenden schlechten Gesellschaft antizipatorisch als Gegengesellschaft abzeichnet. Dies beinhaltet, dass der Anspruch auf Glück jetzt abgetrennt in die Privatsphäre, aber noch nicht einmal dort befriedigt, in gesellschaftlicher Aktion eingelöst werden muss.
8. Persönliche Entfaltung muß also identisch werden mit einer Praxis, die jetzt schon mögliche Momente einer zukünftigen Gesellschaft vorwegnimmt, einer Gesellschaft, die sowohl alle Lebensverhältnisse erotisiert, als auch Aggressionen produktiv macht.
9. Dieser Anspruch des SDS widerspricht seiner individuellen und offiziellen Praxis.

10. Mit diesem Anspruch kann man nur ernst machen, wenn man ihn organisatorisch wendet.

11. Für alle Frauen im SDS kommt es darauf an, diese Thesen nicht nur anzuerkennen, sondern sie auch in verbindlicher Aktivität einzulösen. Nur die Frauen sind "interessiert" genug, nur sie bieten die Gewähr, dass sich im Verband etwas ändert, dass wenigstens hier das autoritäre Vernunftprinzip der patriarchalischen Gesellschaft durchbrochen wird. Dafür ist vorläufige Isolation nötig. Das ist keine Isolation, die mit der Illusion verbunden ist, man könne sich auch unabhängig von den Männern emanzipieren, sondern der notwendige erste Schritt, seine eigenen Bedürfnisse zu artikulieren. Gegen unkritische, auf Verdrängung beruhende Widerstände werden wir Kampfmaßnahmen ergreifen. Wir lassen uns die Methoden des Kampfes nicht vorschreiben.

Die Diskussion über den Resolutionsentwurf hat ergeben, daß sie einige unklare Punkte enthält, die der Erklärung und Korrektur bedürfen, z.B. in dem Punkt, der von dem Mann als Klassenfeind spricht, oder in dem Punkt, der das Leistungsprinzip betrifft und, wie die Reaktion der Genossen zeigte in vielen anderen mehr.

Auf die Abstimmung über den Entwurf wurde verzichtet mit folgenden Gründen:

1. Wir waren physisch und aus Zeitmangel nicht mehr in der Lage, die Resolution im Kollektiv so umzuarbeiten, dass man sie in veränderter Form neu zur Abstimmung hätte bringen können,
2. Die Abstimmung über die Annahme einer Resolution in der SDS-DK, war noch nie eine Garantie dafür, dass ihre Forderungen in die Praxis verwandelt wurden.
3. Die Hauptintention, im Verband eine Diskussion über diese Probleme zu entfachen und zu provozieren, ist erreicht.
4. Deshalb wird der Resolutionsentwurf als Arbeitsgrundlage und Anregung in die Sammlung der DK-Initiativanträge eingehen. Aus dem gleichen Grund, nämlich zur als Provokation einer massenhaften Diskussion, zur Organisation der Selbsthilfe und Hilfe, ziehen wir ihn nochmal ab und verteilen ihn.

Die korrigierten und ergänzten Thesen, sowie die Arbeitspaper werden den SDS-Gruppen zugeschickt werden. Bei der Sammlung für die Unkostendeckung kamen 35.-DM zusammen. Das reicht gerade für den Versand eines halben Pappes. Wenn Ihr also umfassend über die Gruppenarbeit und kontinuierlich unterrichtet werden wollt, müsst Ihr schon noch einen Groschen dazutun. Der Hut wird nochmal rumgehen.